VORWORT

War der I. Band der vorliegenden Ausgabe der Jugendzeit und frühen amtlichen Tätigkeit Steins gewidmet, der II. Band in seinen beiden Teilen dem Reifen des großen Reformwerkes, so stellt dieser III. Band wieder den Menschen Stein in den Mittelpunkt. In erster Linie sind es Briefe, die zu uns sprechen; amtliche Schriftstücke hat Stein während dieses Zeitraums nur in den russischen Staatsdiensten abgefaßt; aber auch seine Gutachten und Denkschriften, zu denen er von amtlicher Seite aufgefordert wurde, tragen nur beratenden Charakter. Doch spiegeln selbst die Briefe nicht die Sphäre eines an den Geschäften nicht mehr interessierten Mannes; vielmehr strebt Stein auch in seinen privaten Schreiben die allgemein gültige Aussage an. Nach wie vor kreisen die Gedanken Steins um sein Ideenbild des inneren und äußeren Neubaus des Staates. So geben die Briefe und Denkschriften von Steins fortwährender Anteilnahme an dem Weitergang des Reformwerkes lebendigen Ausdruck, sie zeugen von dem ungebrochenen Mut — dem freilich die Anfechtung nicht fehlte —, von der großartigen Unverzagtheit seines Charakters, dem Ausharren trotz Anfeindungen und persönlichen Unbequemlichkeiten. Deshalb gehören die Polizeiberichte über Stein in den Anhang, da auch sie manches spüren lassen von den Demütigungen und Kränkungen, die diesem Mann und seinen Absichten zugefügt wurden. Die Zeit der Verbannung erweist die Größe des Menschen Stein. Die durch die Muße erzwungene Wiederaufnahme alter Studien und Gedankengänge führte zu mancherlei Betrachtungen und Aufzeichnungen, die, abweichend von der alten Ausgabe, nicht wieder in diesen Band aufgenommen worden sind. Die Schriften, Aufsätze und Studien Steins sollen im Zusammenhang in einem Ergänzungsband zu der vorliegenden Ausgabe in kritischer Bearbeitung vorgelegt werden; dort sind auch die Arbeiten Steins zur deutschen Geschichte aufzunehmen. Die in einem Falle am Titel der neuen Ausgabe geübte Kritik beruht daher auf der Unkenntnis des Aufbaus dieser neuen Edition.

VORWORT

Dagegen ist der Briefwechsel Steins während seines Aufenthaltes in Rußland, abweichend von der alten Ausgabe, in diesen III. Band übernommen worden, weil sich auf diese Weise Steins Tätigkeit im Exil im ganzen besser veranschaulichen läßt. Stärker als bisher sind auch die menschlichen Bindungen und Familienbeziehungen Steins sichtbar gemacht worden; der Abdruck des Briefwechsels mit seiner Frau und seinen Schwestern wurde erheblich vervollständigt.

Es hätte sich angeboten, angesichts des Stockens der allgemeinen Edition über die preußische Staatsreform¹ zahlreiche Erlasse, Denkschriften und Berichte amtlichen Inhalts, die die Fortführung des von Stein begonnenen Werkes zeigen könnten, in diese Edition aufzunehmen. Indessen standen der Aufnahme sachfremden Materials doch schwerwiegende methodische, sachliche und raumtechnische Gründe entgegen, so daß mit Ausnahme von wenigen Denkschriften Hardenbergs und Humboldts, die mit Stein in näherer Beziehung stehen, von einer solchen Ausweitung der Stein-Ausgabe abgesehen worden ist.

Obwohl zahlreiche Briefe als verloren gelten müssen, konnte gegenüber der ersten Ausgabe die Zahl der Stücke, wie das Briefverzeichnis ausweist, nicht unerheblich vermehrt werden. Die systematische Heranziehung von bisher nicht benutzten Archivbeständen und die intensive Durchdringung der bereits bekannten Materialsammlungen wirkt sich darin aus. Zu danken ist für die Mithilfe an der Neubearbeitung dieses Bandes folgenden Archivverwaltungen:

Polnische Verwaltung des ehem. Preußischen Staatsarchivs Breslau
Hessisches Staatsarchiv Darmstadt
Sächsisches Landeshauptarchiv Dresden
Staatliches Archivlager Göttingen
Deutsches Zentralarchiv Abteilung Merseburg
Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg
Kgl. Niederländ. Hausarchiv Den Haag
Public Record Office London
Staatliches Zentralarchiv Prag
Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien und
Allg. Verwaltungsarchiv des Haus-, Hof- und Staatsarchivs Wien.

Von den meisten der neu in diese Edition aufgenommenen Stücke konnten dank des Entgegenkommens der Archivverwaltungen Mikrofilme angefertigt werden, die sich im Stein-Archiv Schloß Cappenberg befinden und dort der Forschung zur Verfügung stehen. Aus dem Nachlaß von Staatsarchivdirektor Wutke konnten aus dem Staatsarchiv Breslau (jetzt unter polnischer Verwaltung) dessen Abschriften des Briefwechsels zwischen

¹ Vgl. *Vorbemerkung zum I. Band dieser Edition S. XXXI Anm. 2.*

VORWORT

Stein und Reden in Mikrofilmen benutzt werden; die Originale waren leider nicht auffindbar.

Für die verständnisvolle Förderung der Edition ist den zuständigen Dienststellen des Bundes und der Länder, vor allem dem Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, dem Innenministerium und dem Kultusministerium in Nordrhein-Westfalen, sodann dem Herrn Dekan der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn, Prof. Dr. Straub, der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft, insbesondere dem um die Finanzierung so verdienten Herrn Dr. Dichgans, und dem Verlag zu danken, ebenso dem Besitzer des Stein-Archivs Schloß Cappenberg, Graf von Kanitz, für freizügigste Benutzungsgenehmigung des Archivs und die damit verbundene Gastfreundschaft. Herr Manfred Botzenhart, der derzeitige wissenschaftliche Betreuer des Stein-Archivs, hat mit Eifer und Sachkunde die Erneuerung des Lebenswerkes seines Vaters stets hilfsbereit unterstützt; Frau Hedler ist für die Ordnungsarbeiten am Archiv und für technische Mithilfe zu danken. Der Nachlaß von Prof. Erich Botzenhart stand auch für die Gestaltung des vorliegenden Bandes uneingeschränkt zur Verfügung. Bei der Modernisierung der französischen Texte half Fräulein Dr. Hurlimann.

Dieser Band konnte gegenüber der alten Ausgabe um 102 Stücke vermehrt werden, darunter 66 Schreiben und Aufzeichnungen Steins. Der Bearbeiter hat bei der Normalisierung versucht, dem Sprachgefühl der Zeit Rechnung zu tragen; z. B. ist eine Anzahl damals unverbundener Wörter nur mit Bindestrich verbunden, nicht zusammengeschrieben wiedergegeben worden (National-Repräsentation usw.).

Für diesen Band ist die gleiche Editionstechnik angewandt worden wie sie in der Einleitung zu Band II festgelegt worden ist. Die Lücken in den Texten konnten zum großen Teil beseitigt werden, freilich nicht überall; auch waren der Ausweitung der Sacherläuterungen Grenzen gesetzt. Auf eine besondere Schwierigkeit, die sich dem Bearbeiter gerade dieses Bandes, der die Exilzeit umfaßt, entgegenstellten, hat Stein selbst in seinem Brief an Gneisenau vom 20. Februar 1809 im Hinblick auf die österreichische Postzensur hingewiesen: „... muß man sich daher etwas verdeckter und zweideutiger Phrasen bedienen, die der mit der Sache bekannte Leser schon zu erraten imstande ist“. Der Bearbeiter hofft, daß letzteres auch nach hundertfünfzig Jahren bis zu einem gewissen Umfange möglich wurde.

Schloß Cappenberg, 21. Juni 1959

Prof. Dr. Walther Hubatsch